

in Rom, ein gründliches, auf 3 Bände berechnetes Werk in italienischer Sprache herauszugeben beabsichtigt, das die einschlägigen Fragen der gesamten kirchlichen, namentlich klerikalen Erziehungen in systematischer Weise behandelt. Der I. Band, der die Grundfragen propädeutischen Charakters umfaßt, liegt nunmehr vor und umfaßt mehr als 800 Seiten; ein II. Band (unter der Presse) soll die Spezialfragen in 2 Teilen (der Leiter und die übrigen Erzieher) behandeln; ein III. abschließender Band wird verschiedene Hilfswissenschaften, insbesondere die Hygiene in Betracht ziehen.

Eine ganz kurze Inhaltsangabe des I. Bandes liefert den Beweis für das überaus reichhaltige Material. 1. Kapitel: Prolegomena (Obrigkeit im allgemeinen, erziehl. Autorität); 2. Kapitel: Disziplin im allgemeinen (Wesen, Notwendigkeit, Zweck, Hindernisse); 3. Kapitel: Gebiet der Disziplin (Kommunitäten, Seminarien) und ihre Mittel; 4. Kapitel: Erfordernisse der Disziplin (Einheit, Subjekt und Gegenstand, Umstände, Festigkeit, Freiheit); 5. Kapitel: Erziehungssysteme; 6. Kapitel: Die Erziehungsfaktoren (ihre Eigenschaften, Anstellung, Vorbereitung, Veränderung). Im Anhang folgen eine Reihe einschlägiger Dokumente, sowie verschiedene Formulare zu praktischen Zwecken.

Die einzelnen Kapitel bieten zunächst eine gründliche und klare Erörterung der in Frage stehenden Begriffe; Philosophie, Kirchenrecht, Moral und kirchliche Literatur der alten und neuesten Zeit werden in reicher und glücklicher Auswahl herangezogen; selbst eine große Anzahl deutscher pädagogischer Schriftsteller, namentlich in der Frage „Seminarerziehung oder Unversität“, finden entsprechende Berücksichtigung. Die Ausführungen selbst bekunden einen außerordentlich nüchternen und praktischen Blick für Erziehungsfragen, selbst die kleinsten materiellen, ökonomischen und wirtschaftlichen Detailfragen werden besprochen — denn gerade in erziehlicher Hinsicht verdienen auch diese Gesichtspunkte in Instituten und Internaten stets gebührende Beachtung. Dabei ist der Stoff in solcher Fülle und Ausführlichkeit geboten, daß kaum ein Gebiet zu kurz kommt; eher scheint uns das Werk manchmal an einer gewissen Ueberfülle, um nicht zu sagen Uebereschwenglichkeit zu leiden, was sich übrigens zum Teil auf die dem Südländer eigentümliche Darstellungsweise zurückführen läßt, der mit der Tiefe gerne auch Breite verbindet. Auch die etwas zu weit gehende Einteilung, die oft den Eindruck des Minutiösen erweckt, erklärt sich vielleicht aus der Genesis des Werkes, das aus schulgemäßen Vorlesungen am päpstlichen Leonianischen Kolleg entstanden ist. Dagegen bedürfte das Werk bei einer Neuaufgabe einer gründlichen Durchsicht der Druckfehler, deren Anzahl sehr bedeutend ist; ein deutscher Autor würde es kaum wagen, am Schluß des Bandes folgende Avvertenza zu bringen: *Non avendo potuto l'Autore per circostanze indipendenti dalla sua volontà rivedere tutti i fogli del presente volume, sono qua e là (!) incorse alcune (!) mende tipografiche che il cortese lettore facilmente correggerà.* Im übrigen können wir das Werk jedem, der sich für Pädagogik namentlich in kirchlichen Erziehungsanstalten interessiert, bestens empfehlen; eine deutsche Uebersetzung würde unsere pädagogische Literatur entschieden um ein sehr brauchbares Buch bereichern.

Dr. J. Wöllner.

9) **Die Psychologie des Strebevermögens** (Willensproblem und Psychologie der Leidenschaften) im Sinne der Scholastik von Dr. Joh. Ude, Präfekt am f.-b. Knabenfeminar in Graz. Graz 1907. Verlagsbuchhandlung Styria. 68 S. K 1. — = M. —.85.

Vorliegender Separat-Abdruck aus dem Jahresbericht 1906/1907 des f.-b. Gymnasiums in Graz liefert einen schätzenswerten Beitrag zu der in der modernen Psychologie viel umstrittenen Frage nach der Natur und Bedeutung des menschlichen Strebevermögens. Die beliebte trichotomische Teilung in Erkenntnis, Gefühl und Willen hat den organischen Zusammenhang des psychischen Lebens zerrissen, den die scholastische Philosophie sowohl nach der rein psychischen als auch physiologischen Seite richtig erkannt und zur Darstellung gebracht hat; daß die anerkanntswerten Resultate der modernen experimentiellen Psychologie

die aristotelisch-thomistische Auffassung des Strebevermögens in ihren wesentlichen Punkten nur bestätigen, wird jeder zugeben, der die Scholastik kennt und aus den empirischen Tatsachen nicht Schlüsse zieht, die überhaupt mit jeder gesunden Philosophie unvereinbar sind. Dies nicht nur entsprechend betont, sondern auch in eingehender Weise bewiesen zu haben, ist das Hauptverdienst der vorliegenden Schrift. Grundlegend bleibt natürlich die Lehre de materia et forma, die der Verfasser in Anlehnung an die moderne Physik entwickelt und mit ihren Grundanschauungen vollkommen in Einklang zu bringen weiß. Im einzelnen werden besprochen: Das vernünftige Strebevermögen und zwar der Wille als Potenz, die Indifferenz, die Wahlfreiheit und die Beweise für die Willensfreiheit, das sinnliche Strebevermögen, insbesondere die Leidenschaften und Gemütsbewegungen. Im Gegensatz zur modernen „Psychologie ohne Psyche“ wird die metaphysische Seite der Psychologie betont; „Psychologie ist eben nicht bloße Phänomenologie, sondern baut vielmehr auf dieser auf“ (S. 61). Die Schrift darf in der psychologischen Literatur nicht übergangen werden.

Einzelne Bemerkungen seien gestattet. In der reichhaltigen Literaturangabe vermissen wir ungern Alfons Lehnen S. J., Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage, Freiburg, Herder 1906; die einschlägigen Abhandlungen über das Willensproblem mit Berücksichtigung der von modernen Deterministen erhobenen Einwände sind geradezu vorzüglich. Der Satz (S. 17): „Die Unmöglichkeit der generatio aequiva, die (sel. Unmöglichkeit) für unsere jetzige Weltperiode wenigstens von allen Forschern zugegeben wird, ist mißverständlich. Voluntarius (S. 32) wird besser mit „gewollt“ statt mit „willentlich“ übersetzt (vgl. Stöckl, Philosophie III, § 11). Ob sich die Molinisten die Freiheit, beziehungsweise die aktive Indifferenz des Willens wirklich so vorstellen, wie Dr. Ude es sich vorstellt (S. 38), ist mehr als zweifelhaft; daß aber mit dem vom Verfasser entwickelten (richtigen) Freiheitsbegriff die praemotio physica der Thomisten durchaus verträglich sei, ja geradezu als ein notwendiges Postulat bezeichnet werden müsse (S. 39), will uns nicht einleuchten; wir wiederholen vielmehr mit Bezugnahme auf das vom Verfasser in der Anmerkung (S. 39) zitierte und in dieser Zeitschrift (1905, S. 630) besprochene Werk (Doctrina Capreoli) die Worte des Rezensenten: „Mit einer Freiheit, mit welcher die Notwendigkeit des Aktes verbunden ist, mit einer Freiheit, welche bloß eine immunitas a coactione, nicht aber eine immunitas a necessitate gewährt; mit einer Freiheit, welche nur zu deutlich an den 66. Satz des Bajus erinnert! Sola violentia repugnat libertati hominis naturali, können wir uns nicht zu Frieden geben; sie widerspricht direkt der geoffenbarten Lehre und dem natürlichen Begriffe der Willensfreiheit.“ Bei Lösung der Schwierigkeit, welche (S. 46) ausgehlich durch das Gesetz von der Konstanz der Energie gegen die Willensfreiheit entstehen soll, ziehen wir die Ansicht Lehmens vor (Psychologie, das geistige Begehrungsvermögen (IV. Kap.): „Es scheint gar nicht unmöglich zu sein, daß der Wille nur die vorhandenen Kräfte dirigiert und sich dazu ebenfalls nur der vorhandenen Körperkräfte bedient, ohne selbst andere Energiequellen zur Verfügung zu haben. Es fände alsdann nicht einmal Umwandlung von potentieller in aktuelle Energie statt. Zu den Worten Gutberlets (S. 49) über die Unfreiheit der Gewohnheits Sünder erlauben wir auf Noldin, theol. mor.⁵ de principiis 46, zu verweisen; die rein psychiatrische Beurteilung psychopathischer Persönlichkeiten im Geiste Lombroso's beleuchtet sehr gut Julius Bekmer in S. J., „Grundlagen der Seelenstörungen“ (Ergänzungsheft zu den Stimmen aus M. Laach — 94), III. Teil S. 117. Daß „keine gute, dem lateinischen Original entsprechende deutsche Uebersetzung der summa theologica existiere, (S. 65) ist seit der verdienstvollen Uebersetzung von Ceslaus Schneider (12 Bde., 1886/92) nicht mehr richtig; auch das compendium theologiae wurde mit Uebersetzung und Anmerkungen von Obert (Würzburg 1895) herausgegeben. Druckfehler sind uns aufgestoßen: (S. 37) jeder Willensakt, selbst das . . (sinnänderndes Komma.) (S. 53) Pyramidenfasern. (S. 58) passionum (statt passionem) im Kleintext. (S. 59) Wer vermag . . . (S. 61) ausschlaggebend. (S. 64) Die erste (statt diese) Gruppe der Leidenschaften. Dr. J. G. Föllner.“